

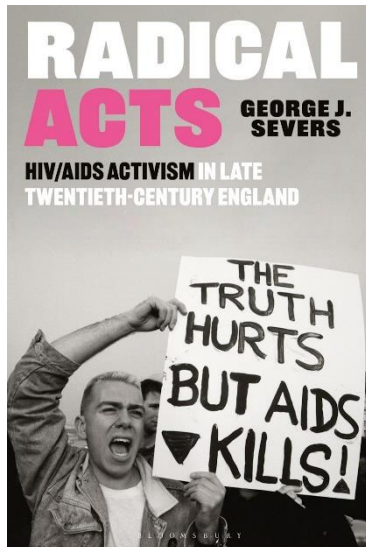
Citation style

Lehne, Adrian: Rezension über: George Severs, *Radical Acts. HIV/AIDS Activism in Late Twentieth-Century England*, London: Bloomsbury Academic, 2024, in: *Archiv für Sozialgeschichte*, 2025, 09, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/fa54ab5a43ce4eabb655875ab4a881ea>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).



George J. Severs

Radical Acts.
HIV/AIDS Activism in Late Twentieth-Century
England

Bloomsbury Academic | London 2024
256 Seiten, Paperback | £ 19.79
ISBN 978-1-350-37452-2

rezensiert von

Adrian Lehne, Freie Universität Berlin

Im Vergleich zur Erforschung der Geschichte von AIDS-Politiken und Präventionsregimen,¹ steht die Erforschung des AIDS-Aktivismus und des zivilgesellschaftlichen Engagements noch am Anfang. Bisher standen vor allem die »AIDS Coalition to Unleash Power« (ACT UP) und andere Formen des konfrontativen Aktivismus, insbesondere in den USA, im Fokus.² Auch für die Bundesrepublik sind mittlerweile erste Beiträge zum AIDS-Aktivismus erschienen.³ Diese deuten bereits ein breites Spektrum an unterschiedlichen Formen des Engagements und Aktivismus gegen AIDS an.

Die vorliegende Studie von George J. Severs nimmt sich nun der Vielfalt des AIDS-Aktivismus in England an. Severs versteht Aktivismus in Anlehnung an Melissa Wilcox⁴ als »Aktivität, die darauf abzielt, Ungerechtigkeiten in einer Gemeinschaft, der eigenen oder anderen, zu lindern« (S. 8, Übersetzung A.L.). Dieser Zugang, der sich eben nicht allein auf öffentlichen konfrontativen Aktivismus konzentriert, sondern auch leisere Formen der Aktivität berücksichtigt, ist eine große Stärke des Buches. Er ermöglicht es, eine große Bandbreite von Akteur*innen und Formen des Engagements in den Blick zu nehmen, die in der historischen Forschung zu AIDS bisher kaum eine Rolle gespielt haben. Ein weiteres Qualitätsmerkmal der

¹ Vgl. exemplarisch Peter Baldwin, *Disease and Democracy. The Industrialized World Faces AIDS*, Berkeley 2005; Sebastian Haus-Rybicki, *Eine Seuche regieren. AIDS-Prävention in der Bundesrepublik 1981–1995*, Bielefeld 2021.

² Vgl. Deborah Gould, *Moving Politics. Emotion and ACT UP's fight against AIDS*, Chicago 2009; Sarah Schulman, *Let the Record show. A Political History of ACT UP New York, 1987–1993*, New York 2021.

³ Vgl. Eugen Januschke/Ulrike Klöppel, *Collective Identity in the German AIDS Movement. Anti-criminalization Protests against Bavaria's AIDS Policy in the Second Half of the 1980s*, in: *Historische Anthropologie* 32, 2024, S. 184–205; dies., *Aids-Bewegung in der Bundesrepublik. Eine queer-politische Bestandsaufnahme*, in: *Zeitgeschichte-online*, 26.6.2023, URL: <https://zeitgeschichte-online.de/themen/aids-bewegung-der-bundesrepublik> [11.8.2025]; Kevin-Niklas Breu, *Schwule Lebensweisen auf dem Prüfstand. Gesundheitsförderung des bundesdeutschen AIDS-Aktivismus im Spiegel transnationaler Einflüsse*, in: *Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande* 53, 2021, S. 441–464, DOI: <https://doi.org/10.4000/allempagne.2864>.

⁴ Melissa M. Wilcox, *Queer Nuns. Religion, Activism, and Serious Parody*, New York 2018.

Studie ist das umfangreiche Korpus von 33 Oral-History-Interviews. Es ermöglicht die Erforschung von Gruppen und Aktionen, die keinen Eingang in Archive gefunden haben – eine Herausforderung, die für AIDS-Aktivismus im besonderen Maß besteht.

Das erste Kapitel zeichnet die historische Entwicklung des AIDS-Aktivismus in England nach. Severs zeigt, dass sich mit dem Terry Higgins Trust bereits Anfang der 1980er-Jahre Strukturen entwickelten, in denen die Aktivist*innen sich gezielt mit den gesellschaftlichen Folgen von HIV/AIDS auseinandersetzen konnten. Gleichzeitig betont Severs die Wichtigkeit der bereits bestehenden Infrastruktur wie der 1974 gegründeten telefonischen Beratungsstelle »Gay and Lesbian Switchboard«, die zunehmend AIDS-Aktivismus entwickelte und bald die Basis der über ganz England verteilten »AIDS-Helplines« bildete. Schließlich kann er die Entstehung von ACT UP aus dem »Section 28«-Aktivismus heraus beschreiben, der sich gegen das berüchtigte Verbot der »Werbung« für Homosexualität durch die Thatcher-Regierung von 1988 entwickelte. Schwerpunkt des Aktivismus der englischen Gruppen bildeten Aktionen gegen das Vorhaben des Unternehmens Texaco von Bewerber*innen einen HIV-Antikörpertest einzufordern und gegen die Profitorientierung des Pharmaunternehmens Wellcome, das mit AZT eines der ersten Medikamente zur Behandlung von AIDS herstellte.

Die Bedeutung der transnationalen Bezüge des AIDS-Aktivismus steht im Zentrum des zweiten Kapitels. Severs zeigt, dass transatlantische Netzwerke mit Verbindung zu ACT UP New York in England wie auch in anderen europäischen Ländern ein wichtiger Impuls für die Gründung von lokalen ACT UP-Gruppen waren. Darüber hinaus rekonstruiert er aber auch die zentrale Rolle der Welt-AIDS-Konferenzen. Diese ermöglichten nicht nur ACT UP eine transnationale Vernetzung. Sie waren auch ein wichtiger Raum für Gruppen von Frauen mit AIDS, um auf internationaler Ebene miteinander in Kontakt zu kommen. Im Vereinigten Königreich hatten sich bereits frühzeitig Frauengruppen gebildet, die sich durch ein hohes Maß an Diversität auszeichneten. Severs verweist hier zum einen auf die Beteiligung von trans* Frauen und zum anderen auf Frauen aus oder mit familiären Beziehungen zu den ehemaligen britischen Kolonien. Letztere beschäftigten sich bereits in den 1980er-Jahren mit AIDS im globalen Süden. Das Buch macht damit eindrucksvoll deutlich, dass die aktivistische Aufmerksamkeit für AIDS im globalen Süden nicht erst im Verlauf der 1990er-Jahre entstand.

Im dritten Kapitel steht das Verhältnis von AIDS-Aktivismus und Arbeit im Mittelpunkt. Dabei nimmt Severs zwei sehr unterschiedliche Themenfelder in den Blick. Zum einen stellte er die Bedeutung von Arbeit als Thema des AIDS-Aktivismus in England heraus. In diesem Feld waren insbesondere die Bereiche der Diskriminierung von Menschen mit HIV bei der Einstellung und auf der Arbeit sowie der ihnen drohende Jobverlust zentral. Zum anderen legt Severs einen Fokus auf aktivistische AIDS-Arbeit. Dabei kann er zeigen, dass in England ein fließender Übergang und gleichzeitig ein Spannungsfeld zwischen bezahlter und unbezahlter AIDS-Arbeit bestand. Von aktivistischer Seite wurde bezahlte AIDS-Arbeit oft als Nähe zur Regierung und/oder zu Pharmaunternehmen gedeutet. Der von Severs gewählte Blick auf AIDS-Arbeit macht zudem Arten von Aktivismus zum Beispiel in der Pflege oder in der Unterstützung von Menschen mit HIV/AIDS sichtbar, die bisher im Gegensatz zum nach Öffentlichkeit suchenden radikalen AIDS-Aktivismus eher im Hintergrund standen.

Anhand der University of Birmingham und der University of Cambridge verdeutlicht Severs im vierten Kapitel die Formen des universitären und zum Teil studentischen AIDS-Aktivismus. Im Mittelpunkt standen hier Informationskampagnen zur Aufklärung über AIDS. Dabei kam es häufig zur Zusammenarbeit verschiedener Gruppen innerhalb der Universität sowie mit Akteur*innen außerhalb der Universität. Während sich der AIDS-Aktivismus häufig auch gegen den gesellschaftlichen Konservatismus der Kirchen richtete, zeigt das fünfte und letzte Kapitel des Buches am Beispiel des Netzwerks »Catholic AIDS Link«, dass Glaube und radikaler AIDS-Aktivismus in England auch Hand in Hand gehen konnten. Daneben war der religiöse Kontext als gemeinsamer Bezugspunkt spezifischer Minderheiten ein wichtiger Faktor für die AIDS-Arbeit, wie dies am Beispiel katholischer Iren deutlich gemacht wird. Schließlich demonstriert

Severs anhand der »Sisters of Perpetual Indulgence«, dass der Rückgriff auf Religiosität und ihre Rituale – auch in einer subversierten Version – eine wichtige Referenz sein konnte.

Die insgesamt sehr gut lesbare Studie überzeugt durch ihre gelungene Kontextualisierung und ist auch ohne vertiefte Kenntnisse der englischen queeren und AIDS-Geschichte gut verständlich. Durch die umfassende Darstellung unterschiedlicher Gruppen, Formen und Wirkungsweisen sowie ihre jeweilige spezifische Einbettung, gelingt es Severs, das bestehende Bild des AIDS-Aktivismus zu nuancieren. Dieser – so zeigt sich – beschränkte sich nicht nur auf Straßenproteste, sondern fand auch in Institutionen wie der katholischen Kirche statt. Zudem rücken bislang wenig beachtete Akteur*innen, wie (trans*) Frauen und Menschen aus marginalisierten postkolonialen Communities stärker in den Vordergrund. Severs zeigt auf, wie umfangreich und einflussreich AIDS-Aktivismus sein konnte. Seine Perspektive wäre auch für den bundesrepublikanischen Kontext gewinnbringend. Trotz zahlreicher Unterschiede im politischen Kontext lassen sich viele Parallelen zwischen dem englischen und dem bundesrepublikanischen AIDS-Aktivismus erkennen, so etwa deren jeweilige Entwicklung aus bereits bestehenden Strukturen der Schwulenbewegung, die jeweils große Bedeutung des transatlantischen Transfers und in beiden Fällen auch eine zunehmende Professionalisierung. Mit Blick auf die von Severs betonte Bedeutung der internationalen Vernetzung zeigt sich zudem, dass eine europäische oder globalgeschichtliche Perspektive auf den AIDS-Aktivismus lohnenswert wäre.

Zitierempfehlung

Adrian Lehne, Rezension zu: George J. Severs, *Radical Acts. HIV/AIDS Activism in Late Twentieth-Century England*, Bloomsbury Academic, London 2024, in: *Archiv für Sozialgeschichte* (online) 65, 2025, URL: <<https://library.fes.de/pdf-files/afs/82097.pdf>> [11.8.2025].